

---

## Sonntag Septuagesimae

---

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Matthäus 20,1-16a

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Dieter Opitz, Bayreuth

Adresse: Hessenstr. 11-13, 95448 Bayreuth, Tel. (09 21) 9 73 64,  
E-Mail: [Dieter-Opitz@nikodemuskirche.de](mailto:Dieter-Opitz@nikodemuskirche.de)

Die Predigt wurde am 8.2.2009 in der Nikodemuskirche in Bayreuth gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.



Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten

und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Gemeinde!

Eine seltsame Geschichte, die wir da eben gehört haben, eine typische Jesus-Geschichte. Jesus hat öfters solche Geschichten erzählt. Denken wir nur an die Geschichte, in der ein Gastgeber die Bettler und Landstreicher zu einer Party einlädt, weil alle anderen Gäste abgesagt haben, oder an die Geschichte, in der wir uns einen betrügerischen Verwalter zum Vorbild nehmen sollen. Seltsame Geschichten, die in der Wirklichkeit normalerweise nicht passieren.

So wie dieser Weinbergsbesitzer kann kein Chef eines Betriebes, kein Besitzer einer Firma handeln. Er wäre sehr schnell pleite. Denn es würden sehr schnell die meisten Angestellten eine Stunde vor Betriebsschluss kommen, um den gleichen Lohn wie alle anderen zu bekommen. Eine Volkswirtschaft kann nicht so funktionieren, dass alle, unabhängig von ihrer Leistung, das Gleiche ausgezahlt bekommen. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, das ist ein Grundsatz, der absolut in Ordnung ist. Alles andere empfinden wir als ungerecht.

Genauso ungerecht handelt Gott. In seinem Reich geht es so zu wie in der Geschichte vom gütigen Weinbergsbesitzer. Er braucht Leute, die seine Weintrauben ernten. Und er bietet ihnen für einen Tag einen Denar an. Für damalige Zeiten war das kein Dumping-Lohn sondern ein ordentlicher Lohn. Der Weinbergsbesitzer lässt sich nicht lumpen. Auch er handelt nach dem Grundsatz: Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.

So ist Gott. Es lohnt sich, bei ihm mitzumachen. Dem Gleichnis, das Jesus hier erzählt, geht ja eine Frage von seinem Jünger Petrus voran. „Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was bekommen wir denn dafür?“ So fragt er unverblümt seinen Meister.

Darf man so mit Jesus reden? Geht es denn im Reich Gottes nicht um andere Dinge als um Belohnungen? Aber es wäre unnormal und scheinfromm, wenn ich nicht so fragen dürfte. Es ist doch klar, dass ich wissen will, ob es sich denn lohnt, Christ zu sein.

Die Antwort von Jesus lautet: *„Wer Häuser und Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verlässt um meines Namens willen, der wird's hundertfach empfangen und das ewige Leben ererben.“* Also, Gott ist kein Knauserer, kein Ausbeuter, der seine Leute schindet und ihnen nichts dafür gönnt. Sondern er ist ungeheuer großzügig. Wer ein Opfer bringt, weil er an Jesus glaubt, dem wird es wiedervergolten werden. Gott lässt sich nicht lumpen. Sondern er freut sich, wenn er mich mit seinen Gaben beschenken kann. Das können oft ganz handfeste irdische Gaben sein, wie Erfolg im Beruf, eine Familie oder ein schönes Haus. Doch vor allen Dingen ist es die Gabe des ewigen Lebens.

Natürlich, das sei als Nebenbemerkung auch gesagt: Ich habe keinen Anspruch darauf, dass Jesus es mir im Leben immer gut gehen lässt, dass ich nie krank werde, nie arbeitslos, nie einsam bin und immer ein tolles Haus besitze. Ich kann auch nicht darauf spekulieren, dass mir Gott ein reiches, bequemes Leben ohne

große Schwierigkeiten schenkt. Ein Christ muss oft auch Schweres durchmachen.

Aber die Belohnung des ewigen Lebens, die bleibt. Die kann mir niemand nehmen. Das ist ein einzigartiges Angebot, das mir niemand anders als Jesus machen kann. Das ewige Leben beginnt nicht erst, wenn dieses Leben zu Ende geht, sondern in dem Moment, wenn ich anfangen, an Jesus zu glauben. Das ewige Leben ist ein Leben mit einer anderen Qualität. Du lebst in Verbindung mit der Ewigkeit und den Gaben, die du aus ihr bekommst. Das wäre zunächst die Vergebung der Sünden. Dann hast du Verbindung mit dem Herrn der Ewigkeit, mit Jesus. Er kann mit dir reden im Wort der Bibel oder in einer Predigt, und du kannst mit ihm reden im Gebet. Du hast besondere Kräfte zur Verfügung, mit denen du deinen Alltag bewältigen kannst und auch einen Trost in schweren Zeiten, den du woanders so nicht bekommst. Diese Lebensqualität kann nicht einmal der Tod zerstören. Du darfst nach dem Tod deine Ewigkeit bei Gott verbringen.

So in etwa sieht der Lohn aus, den Jesus denen gibt, die ihm ihr Leben anvertraut haben. Einen Teil bekommen wir wie gesagt jetzt schon in diesem Leben, damit wir merken, was für einen wunderbaren Herrn wir haben. Das ist aber nur ein kleiner Vorgeschmack dessen, was auf uns wartet, damit wir Appetit auf die Ewigkeit bekommen und uns danach ausstrecken, sie in ihrer ganzen Fülle zu bekommen.

Dieser Lohn ist niemals verdient sondern immer ein Gnadenlohn. Ewiges Leben kannst du nicht verlangen, du bekommst es immer nur als Geschenk. Dies geschieht dann, wenn du durch

Buße und Glauben ein Kind Gottes geworden bist und, wie es bei Johannes 3 heißt, ein wiedergeborener Christ bist.

Das ist so, als ob du in einem armseligen Waisenhaus lebst und eines Tages kommt ein reicher Mann und sagt zu dir: Du darfst mit mir kommen und bei mir wohnen, in einem schönen Haus, in einer wunderbaren Umgebung und vor allen Dingen bei einem, der wie ein Vater zu dir ist, der für dich sorgt und sich in Zukunft um dich kümmert. Und das alles nicht deshalb, weil du es verdient hast, weil du so ein toller Mensch wärest, sondern weil er dich liebt.

Dieses Wunder der Gotteskindschaft fasst der Liederdichter Hiller in folgende Verse: *„Ich hatte nichts als Zorn verdient und soll bei Gott in Gnaden sein; Gott hat mich mit sich selbst versühnet und macht durchs Blut des Sohns mich rein. Wo kam dies her, warum geschieht's? Erbarmung ist's und weiter nichts.“*

Soviel zum Lohn. Und nun zu den Arbeitern, die den Lohn bekommen. Es gibt Menschen, die weitaus den größten Teil ihres Lebens mit Jesus leben. Jesus spricht in seinem Gleichnis von Leuten, die den ganzen Tag im Weinberg arbeiten, von früh um sechs bis abends um sechs. Das heißt ohne Bild gesprochen, schon in der Jugend oder gar schon in der Kindheit haben sie Jesus kennen- und lieben gelernt. Ich gehöre zu diesen Menschen. Schon im Alter von 15 Jahren hat mir Jesus die Gewissheit geschenkt, ein Kind Gottes zu sein. Ich habe so ein Leben immer als ein ungeheures und auch unverdientes Vorrecht empfunden. Ich bin vor manchen Irrtümern, vor manchen Fehlern und Irrwegen meiner gleichaltrigen Kameraden, die ohne Jesus lebten, bewahrt

geblieben. Ich habe nicht erst lange Zeit nach dem Sinn des Lebens suchen müssen sondern habe ihn sehr schnell gefunden.

Die Arbeiter der ersten Stunde haben denen viel voraus, die später hinzukommen. Sie haben ein Leben lang mit Jesus ihr Leben führen dürfen, erfüllt mit Sinn, mit einer Aufgabe und vor sich ein Ziel und werden oftmals beneidet von denen, die nicht so leben.

Als junger Abiturient unterhielt mich einmal mit meinem Lateinlehrer. Er war ein überzeugter Humanist aber auch Atheist und fragte mich: „Was wollen Sie denn werden?“ „Ich möchte Theologie studieren und Pfarrer werden.“ Daraufhin sagte er etwa folgende Worte: „Ich bin zwar ganz anderer Meinung wie Sie. Aber Sie haben einen Grund unter den Füßen. Den habe ich nicht.“

Diese Arbeiter der ersten Stunde sind privilegiert aber auch gefährdet. Wer sein Leben lang mit Jesus leben darf, viele, viele Jahre und Jahrzehnte, der kann nun denken, er sei etwas Besonderes, einer eben, der die Gnade doch mehr verdient hat als ein anderer, dessen Leben offensichtlich nicht so geglückt ist wie seines, der vielleicht leichter glaubt als jener, der nicht so offensichtlich große Fehler gemacht hat. Dabei ist er auch nur einer, der von der Gnade Gottes lebt wie alle anderen auch.

Bei der Lohnauszahlung wird die Überheblichkeit derjenigen, die den ganzen Tag gearbeitet hatten, sichtbar. Sie wollen mehr Lohn als die, die doch weniger als sie und manche nur eine Stunde gearbeitet hatten. Ohne Bild gesprochen: Jesus müsste sie

doch mehr lieben als jene, die nicht so eifrig und engagiert sind wie sie, deren Leben nicht so geradlinig wie ihres verlaufen ist, sondern mit vielen Umwegen und Irrwegen versehen war, bis sie doch noch zum Glauben an Jesus gefunden hatten. Gott hat auch ihnen das ewige Leben geschenkt, unverdient.

Erinnern wir uns: Auch die Arbeiter der ersten Stunde haben das ewige Leben geschenkt bekommen, unverdient. Was wollen sie denn mehr? Kann man mehr als Alles bekommen, mehr als die Fülle des Lebens? Und kann man wirklich auf die neidisch sein, denen Gott auch gnädig ist, auch wenn sie fast ihr ganzes Leben verpfuscht haben, auch wenn sie fast verloren gegangen wären? Nein, sicher nicht.

Schauen wir uns die Arbeiter der letzten Stunde einmal genauer an. Haben sie einfach Pech gehabt? Waren sie zu bequem? Oder stimmte es und war keine faule Ausrede, als sie dem Weinbergsbesitzer sagten: „Es hat uns niemand eingestellt.“ Also: „Uns wollte keiner.“? Auf jeden Fall haben sie fast den ganzen Tag nichts zum Arbeiten gehabt. Ihr Leben hatte offensichtlich keinen Inhalt.

Waren sie wirklich so beneidenswerte Leute? Den ganzen Tag faul sein und abends doch einen Lohn in der Tasche haben? Solche Leute gelten als Lebenskünstler aber macht so ein Leben wirklich Spaß?

Vater und Sohn streiten sich. Der Vater möchte, dass sein Junge fleißig und tüchtig ist. Der Sohn möchte sein Leben lieber genießen und alles etwas lockerer angehen. Der Vater versucht

die Vorzüge der Arbeit anzupreisen. Er spricht vom Vorrecht und der besonderen Gabe der Arbeit, von ihrem Nutzen und der tiefen Befriedigung, die man aus der vollbrachten Arbeit beziehen kann. „Für mich ist die Arbeit jedenfalls etwas Schönes, und es bereitet mir ein Vergnügen, tüchtig zu arbeiten!“ „Siehst du“, antwortet der Junge cool, „und ich bin der Meinung, dass wir nicht zum Vergnügen auf der Welt sind!“

Eine schlagfertige Antwort. Aber wenn wir die Worte des Sohnes ernst nehmen, dann gibt er ja zu, dass sein Genuss-Leben kein Vergnügen ist!

Der ist auch nicht gut dran, der sein Leben lang nicht weiß, wo er hingehört, nämlich zu Jesus, der sein Leben lang nicht diesen Herrn gekannt hat.

Ich denke an einen Mann wie Gerhard Bauer, den man „Rocky“ nannte. Er war buchstäblich ein „bunter Vogel“, das heißt von Kopf bis Fuß tätowiert. Um Gott kümmerte er sich nicht. Er lebte so, wie er es selbst für richtig hielt. Erst als schwerkranker Mann lernte er Jesus als den kennen, der ihm seine Schuld vergab und auch eine neue Aufgabe gab: Das, was er mit Jesus erlebt hatte, anderen weiterzuerzählen. Auf dem Sterbebett gab er ein Interview, das auf Kassette aufgenommen wurde. Man spürt seinen Worten ab, wie bitter er sein Leben ohne Jesus bereute und rät den jungen Leuten, die dieses Interview später hören sollten: „Du brauchst dein Leben nicht so verleben wie ich. Lebe jetzt das Leben mit Jesus! Ergreif seine Hand, die er dir ausgestreckt hat“

So ein Schicksal wie das von „Rocky“ kann denen Mut machen, die denken, ihr Leben sei schon gelaufen. Die am liebsten noch einmal von vorne anfangen würden, aber meinen: Dafür ist es schon zu spät. Ich weiß nicht, ob solche Menschen heute unter uns sind. Wenn ja, und wenn es nur einer ist, dann möchte ich ihm sagen: Es ist nie zu spät, solange wir leben. Du bist nie zu schlecht – für die Gnade. Gott sucht heute noch Menschen. Er kann sie gebrauchen. Er will auch dich gebrauchen. Und er gibt auch dir das ganze Leben, nicht weniger. Gott gibt immer voll und ganz und reichlich, nicht nur teilweise. Wer sich von Gott rufen lässt, bekommt alles.

Vielleicht steht jemand unter uns vor dem Trümmerhaufen seines Lebens und weiß nicht, was er noch mit seinem Leben anfangen kann. Um zu so einer Einstellung zu kommen, muss man nicht einmal alt sein. Es gibt schon junge Leute, die so denken. Dann komm zu Jesus, egal, was du schon hinter dir hast an Pleiten, Enttäuschungen oder Schuld. Er nimmt dich an als sein Kind und du darfst dir deinen Lohn abholen, die Vergebung deiner Sünden und damit auch das ewige Leben.

Vielleicht geht es dir auch so wie den Männern in dem Gleichnis, die resigniert sagen: „Es hat uns niemand eingestellt. Uns wollte keiner.“ - „Mich will keiner.“ Das ist vielleicht das Traurigste, was einer feststellen kann. Das drückt das Lebensgefühl eines Menschen aus, der denkt: Eigentlich ist es egal, ob es mich gibt oder nicht. Eigentlich bin ich überflüssig. Eigentlich braucht mich keiner oder vermisst mich keiner.“ Vielleicht ist einer von seinen Eltern nicht geliebt worden oder die Eltern haben ihm ihre

Liebe nicht spüren lassen. Vielleicht ist er in seinem Leben immer wieder ausgegrenzt worden oder er hat sich selber ausgegrenzt. Egal, ob dieses Gefühl der Wahrheit entspricht oder nicht. Auf jeden Fall bist du genau richtig hier. Und ich habe dir einen ganz besonderen Gruß von Jesus auszurichten: Jesus will dich. Jesus liebt dich. Jesus braucht dich.

Amen.